

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr angenommen.

Nr. 37.

Freitag, den 8. Mai

1885.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Nossen ist der Reservist Friedrich Richard Paul Illgen in Wilsdruff hinter den letzten Jahrgang der Reserve sowie der Landwehrmann Friedrich Emil Benath in Wilsdruff hinter den letzten Jahrgang der Landwehr auf Ansuchen zurückgestellt worden.

Diese Zurückstellungen sind für den Fall einer Mobilmachung beschloffen worden und behalten ihre Gültigkeit nur bis zum nächstjährigen Classificationstermin.

Meißen, am 1. Mai 1885.

Der Civilvorsitzende der Königlichen Ersatzcommission des Aushebungsbezirks Nossen.

J. B.

Gilbert, Bez.-Aff.

Bekanntmachung.

Der in der diesseitigen Bekanntmachung vom 13. April 1882 enthaltenen Anordnung, daß von den Schulvorständen des hiesigen Bezirkes alljährlich 14 Tage nach Ostern ein Verzeichniß über die in ihren Schulbezirken etwa vorhandenen schulpflichtig gewordenen blinden Kinder, event. ein Vacatschein, unaufgefordert anher eingereicht werden soll, ist auch in diesem Jahre nur von sehr wenigen Schulvorständen Folge gegeben worden.

Es ergeht daher an die Mehrzahl der Schulvorstände die Aufforderung, gedachtes Verzeichniß bez. einen Vacatschein dafür, unter event. Angabe der Vor- und Zunamen der Kinder und der Wohnorte derselben binnen 14tägiger Frist vom untengelesenen Tage ab anher einzureichen.

Meißen, am 29. April 1885.

Königliche Bezirksschulinспекtion.

von Hoffe.

Wangemann.

Nachdem

Herr Gutsbesitzer, Ortsrichter und Gemeindevorstand **Karl Heinrich Obendorfer** in **Burkhardtswalde** an Stelle des dajelbst verstorbenen Ludwig Paul Bommacksch am 2. dief. Mon. als Friedensrichter für den Bezirk Muzsig-Burkhardtswalde verpflichtet worden ist, wird dieses auf Grund § 38 der Verordnung, die Bestellung von Friedensrichtern betr., vom 16. Mai 1879 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Amtsgericht Wilsdruff, den 4. Mai 1885.

Dr. Gangloff.

Freiwillige Versteigerung.

Erbschaftshalber soll das zum Nachlasse der Auguste Amalie Friederike verm. **Langgemach** geb. Gebhardt in Muzsig gehörige Hausgrundstück Fol. 33 des Grund- und Hypothekenbuchs für Muzsig, No. 36 des Brd.-Cat., No. 74 des Flurbuchs für diesen Ort, nebst den Feldgrundstücken Fol. 25 und 53 des Grund- und Hypothekenbuchs für Weißchen

am 27. Mai d. J. 9 Uhr Vormittags

an den Meistbietenden verkauft werden.

Interessenten wollen sich zu gedachter Zeit, an Ort und Stelle (Hausgrundstück Nr. 36 Brd.-Cat. zu Muzsig) einfinden und nach Eröffnung der Kaufbedingungen ihre Gebote thun.

Wilsdruff, am 2. Mai 1885.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag, den 10. dieses Monats, Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr,

soll auf der hiesigen Schießwiese eine Hauptübung der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen pp. bei Vermeidung der im § 52 des Feuerlösch-Regulativs für hiesigen Ort vom 23. Februar 1870 angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.

Versammlungsort: an der Kirche Vormittags 10 Uhr.

Wilsdruff, am 4. Mai 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Holzversteigerung

auf **Grillenburger Forstrevier.**

Im **Gasthofs zu Grillenburg** sollen

Dienstag, 12. Mai d. J.,

von **Vormittags 9 Uhr an,**

300 Rm. harte Brennscheite,

250 Rm. weiche Brennküppel,

250 " weiche dergl.,

500 " harte Aeste,

400 " harte Brennküppel,

500 " weiche dergl. und

250 Rm. weiche Stöcke,

aufbereitet in den Abtheilungen 1—37, 39—63,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Ranzforten und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt die mitunterzeichnete Revierverswaltung.

Charandt und Grillenburg, den 4. Mai 1885.

Königl. Forstrentamt.

Schwenke.

Königl. Revierverswaltung.

Dost.

Fichtenrindenauction

auf Tharandt, Spechtshäuser, Raundorfer, Grillenburger, Höckendorfer, Wendischcarisdorfer (Rabenauer Theil), Loßnitzer, Reichenbacher und Marbacher Forstrevier.

Im Gasthofs zum Sachsenhof bei Klingenberg sollen

Freitag, 15. Mai d. J.,

von Vormittags 11 Uhr an,

ca. 1380 Raummeter Fichtenrinde

partienweise gegen eine Anzahlung, deren Höhe bei Beginn der Auction bekannt gemacht werden wird, und unter den sonst noch zu veröffentlichen Bedingungen versteigert werden.

Nähere Auskunft ertheilen die mitunterzeichneten Revierverwaltungen.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltungen zu Tharandt, Spechtshausen, Raundorf, Grillenburg, Höckendorf, Rabenau, Loßnitz, Reichenbach und Marbach, 2. Mai 1885.
Schwenke. Reumeister, Schumann, Gottschald, Dost, Marhold, Zäger, Haupe, Jordan, Zinsch.

Bekanntmachung.

In der vom landw. Kreisverein zu Dresden errichteten

Lehrmeierei zu Freibergsdorf bei Freiberg i. S.

können junge Mädchen, welche sich in der ländlichen Hauswirthschaft im Allgemeinen, ganz besonders aber in der **Milchwirthschaft** ausbilden wollen, Aufnahme finden.

Ueber die Bedingungen der Aufnahme u. s. w. ertheilen Herr Rittergutspächter Lorenz zu Freibergsdorf und der mitunterzeichnete Kreissecretär Münzner in Freiberg bereitwilligst Auskunft.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.

Th. Käferstein, Vorsitzender.

R. Münzner, Kreissecretär.

Tagesgeschichte.

Die Börsensteuer hat im Reichstag den Zolltarif abgelöst. Schon in der Sitzung vom Sonnabend berieth man die Besteuerung des „Giftbaums“ der Börse, wie der Minister Maybach sich einmal ausgedrückt hat. Am Montag wurde die Berathung fortgesetzt und zwar hauptsächlich durch den Fürsten Bismark. Der erklärte, die deutschen Regierungen seien gegenwärtig noch nicht in der Lage, die Vorlage zu verändern und zu verbessern; er könne nur versuchen, Erörterungen über einige ihm selbst noch zweifelhafte Punkte anzuregen. Dahin gehöre die Möglichkeit, die „Arbitrage“ mehr zu begünstigen, als in der Vorlage geschehen sei; ferner fragte der Reichskanzler, ob man sich auch der Folgen voll bewußt sei, die der Entwurf für die Landwirthschaft habe. Die für die Landwirthschaft gesuchte Deckung könne er in dem Ausdruck „börsenmäßige Usance“ nicht finden. Herr v. Wedell gegenüber bemerkte Fürst Bismark, er halte eine Schädigung des Arbitragegeschäfts für nicht am Bloß. Es empfehle sich vielleicht, die Wechsel niedriger zu verstemeln. Das Bedenken in Betreff der Landwirthschaft hatte er aufrecht. Uebrigens werde sich der Bundesrath noch eingehender mit der Vorlage zu beschäftigen.

Der Reichskanzler bekümmert sich um alles. In der Sitzung des Bundesrathes am 30. April hat er eine große Rede darüber gehalten, daß 12 Geschworene für ein Geschworenengericht zu viel seien und daß 6 die Arbeit auch verrichten könnten. Er hat deshalb den Antrag gestellt, den Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Geschworenengerichte, der dem Bundesrath gegenwärtig vorliegt, auch noch in diesem Punkt abzuändern. Die Abstimmung wurde verschoben, damit die einzelnen Mitglieder des Bundesrathes erst bei ihren Regierungen anfragen können, was die dazu meinen. Uns dünkt, daß der Reichskanzler Recht hat; 6 Geschworene können gerade so flug urtheilen wie 12, hier bringt's die Masse nicht.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß am 16. d. M. der Schluß des Reichstages erfolgen würde.

Der deutsche Generalconsul Dr. Nachtigal ist gestorben. In dem Berewigten verliert die deutsche Afrikaforschung einen ihrer glänzendsten und hervorragendsten Vertreter, die Wissenschaft einen ihrer begeistertsten, an die höchsten Ziele derselben mit warmer Berufstreue hingebenden Jünger, das Reich einen erprobten operierfreudigen, dem Dienst für das Vaterland gern und willig seine besten Kräfte widmenden Beamten. Gustav Nachtigal ist nur 51 Jahre alt geworden. Als sich in Folge der Ereignisse in Tunis im Jahre 1881 die Nothwendigkeit ergab, nicht nur einen kaufmännischen, sondern einen berufsmäßigen deutschen Vertreter daselbst zu haben, wurde Nachtigal im Jahre 1882 dorthin entsandt, um die deutschen Interessen wahrzunehmen. In dieser Stellung, in welcher er, Dank der gründlichen Kenntniß und richtigen Beurtheilung, die er um Land und Leute hatte, und dem milden, versöhnlichen Auftreten, das einen Grundzug seines bescheidenen, selbstlosen Wesens bildete, hat er zwei Jahre hindurch unter schwierigen Verhältnissen erfolgreich gewirkt und dem Vaterland erprießliche Dienste geleistet. Im April 1884 zu einer Mission an der Westküste Afrikas ausersenden, trat er im Mai v. J. an Bord des Kanonenbootes „Möwe“ die Reise nach den Ländern der Guineaküste an, von welcher er nicht mehr in die Heimath zurückkehren sollte.

Immer lauter tönt die Friedensglocke von London wie von Petersburg, und man glaubt sich allerwärts der bestimmten Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Verhandlungen in dem englisch-russischen Konflikt zu einem für beide Theile ehrenhaften Resultate führen werden, ohne daß an die Waffen appelliert zu werden braucht. Diese günstige Wendung findet ihren Ausdruck in Erklärungen, die der englische Minister des Auswärtigen, Lord Granville, am 4. d. im Oberhause abgegeben hat. Aus denselben erhellt, daß für die Fortsetzung der Unterhandlungen endlich eine feste, von beiden streitenden Theilen acceptirte Grundlage gewonnen worden ist, und damit ist jedenfalls viel gewonnen. Nicht minder ist man dahin übereingekommen, daß auf Grund der an Ort und Stelle in Afghanistan anzustellenden Erörterungen der Schiedspruch eines „befreundeten Souveräns“ angerufen werden soll. Nachdem England seinen früher so scharf betonten Anspruch auf Untersuchung, respektive Bestrafung des Vorgehens des russischen Befehlshabers in dem Gefecht bei At-Tepe hat fallen lassen, hat man sich auch in Petersburg in anderen Punkten der englischen Auffassung genähert und zur friedlichen Lösung der Angelegenheit die Hand geboten. — Die „Politische Corr.“ meldet aus London aus guter Quelle: Rußland nahm prinzipiell das Schiedsgericht an.

Erst das Geschäft, dann das Vergnügen. Bisweilen aber gehts auch umgekehrt, das englische Parlament ist dessen Zeuge. Kaum hat die Regierung den verlangten Kredit von 220 Millionen Mark einstimmig und ohne alles Murren bewilligt erhalten, da servirt sie den Herren im Unterhaus auch schon das Budget. Und das sieht voller Defizits! Das vorjährige beträgt 1,050,000 Pfund Sterling; die Ausgaben für das laufende Jahr betragen 88,800,000, die Ein-

nahme aber nur 85,200,000 Pfd. Sterl. Da sitzen wir also wieder auf einem Defizit von 3,600,000 Pfd. St. Und rechnet man zu diesem noch den Kredit von 11,000,000 Pfd. St. dazu, dann ergibt sich das hübsche Sümmdchen von 15,650,000 Pfd. St. Wenn das kein Minus, sondern ein Plus wäre und wenn wir's hätten!

Wien, 4. Mai. Es steht jetzt, wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, fest, daß der Kaiser vor Rußland im Laufe dieses Sommers dem österreichischen Kaiser einen Gegenbesuch machen wird. Ueber den Ort und die Zeit der Zusammenkunft wird noch unterhandelt. Die Zusammenkunft findet nicht vor dem August statt, wahrscheinlich im August, und zwar natürlich nur, wenn der Friede erhalten bleibt.

In Spanien beb't die alte Erde noch immer. Am 22. April ist neuerdings auch Nordspanien durch eine heftige Erdererschütterung heimgeschickt worden, in Folge deren sich bei Voltana, in der Provinz Guesca, eine Kluft von 70 Meter Länge und 20 Meter Breite öffnete. Asche, Rauch, heiße Steine und Feuer sind aus dem Boden geschleudert worden, Menschenleben aber sind dabei nicht zu Grunde gegangen.

Von jetzt ab führt also König Leopold von Belgien nicht nur seinen bisherigen Titel „König der Belgier“, sondern auch noch den anderen, „Souverain des Congostaaten“. Die Repräsentantenkammer hat ihm dazu einstimmig ihr Placet ertheilt und die fremden Mächte werden auch nichts dagegen einzuwenden haben, denn König Leopold ist der Urheber aller Pläne, die schließlich durch die Conger Conferenz in Berlin geregelt und sanctionirt worden sind.

Niederländisches.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben Belaggio verlassen. König Albert trifft am Sonnabend Vormittag in Dresden ein.

Der deutschen Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer zu Leisnig, der die sächsische hohe Staatsregierung schon wiederholt ansehnliche Unterstützungen zugewendet hat, sind für gegenwärtiges Schuljahr 4000 M. Unterstützung gütigst bewilligt worden.

Der „Bonnenmonat“ ist bei den Kalenderastronomen gut angeschrieben. Sie prophezeihen ihm ein fast durchwegs schönes Wetter. Kamentlich soll es zu Anfang und vom 14. bis 24. und dann vom 29. ab recht freundlich und warm werden. Von den auf den Monat Mai bezüglichen Bauernregeln führen wir folgende an: „In der Mitte des Mai (nach Pantratinus und Servatinus — am 12. 13. Mai) ist erst der Winter vorbei. — Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei. — Regen im Mai giebt für's ganze Jahr Brot und Heu. — Ein Bienenschwarm im Mai ist werth ein Fuder Heu — aber ein Schwarm im Juni, der lohnt kaum der Mühe. — Maienthan macht grüne Au, aber Maienträute sind unnütze Gäste. — Je später der Schlehenstrauch nach dem 1. Mai blüht, desto schlimmer steht's um Korn und Heuernte.“ Man sieht hieraus, daß im Mai Feuchtigkeit und Wärme erwünscht ist.

Die Zahl der aus Amerika Zurückkehrenden wird, wie man aus Hamburg schreibt, von Tag zu Tag größer. Die ganz geringen Passagepreise für die Rückreise, verbunden mit der in Amerika herrschenden Noth, treiben die Leute, welche zumeist in Hamburg vollständig mittellos anlangen, scharenweise zurück nach der Heimath.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntage Rogate predigt Vormittags Herr P. Dr. Wahl.

Monat April.

Getauft: Anna Auguste, Ernst Adolf Lange's, Amtsgerichtsbediensteter hier, Tochter; Anna Marie, Moritz Otto Kott's, Tischlers hier, Tochter; Anna Frida, Friedr. Ernst Schmidt's, Schmiedemstr. hier, Tochter; Arno Karl, Eduard Louis Behner's, anf. Bürgers u. Kaufmanns hier, Sohn; Frida Martha, Otto Wilh. Reinhardt's, Putzmachers hier, Tochter; Anna Hedwig, Karl Otto Zalesky's, Maurers hier, Tochter; Richard Gustav Curt, Ernst Gustav Lehmann's, Schuhmachers hier, Sohn; Johanna Margarete, Karl Friedrich August Schwiebus's, Amtsgerichts-Actuars hier, Tochter; Margarete Frida, Ernst Hugo Plattner's, anf. Bürgers u. Weißgerbers hier, Tochter; außerdem 2 unehel. Söhne.

Getraut: Hermann Oswald Klaus, Tagearbeiter hier, mit Emilie Friederike Trobisch hier; August Heinrich Theodor Robert Preuß, Gastwirt in Leipzig, mit Marie Auguste Kiebig hier; Hermann Friedr. Lettmann hier mit Amalie Auguste Lehmann hier; Franz Joseph Emil Koch, Schneider hier, mit Marie Hedwig Ella Schläg hier; Karl Otto Döring, Fabrikarbeiter hier, mit Anna Martha Lehmann hier.

Beerdigt: Ledige Christiane Eleonore Sacher, 84 J. 2 M. 14 T. alt; Karl Gottlob Jög, anf. Bürger und Schmiedemstr. hier, 70 J. 30 T. alt; verwitw. Christiane Luise Preuß, geb. Weichelt, weil. Karl Gottfried Preußner's, Kirchschullehrers in Tanneberg, hinterlass. Witwe, hier, 64 J. 7 M. 8 T. alt; Otto Moritz, Karl Christoph Moritz Pabig's, anf. Bürgers u. Restaurateurs hier, Sohn, 10 J. 1 M. 25 T. alt.

Die Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft für Gärtnerereien etc. zu Berlin,

gegründet im Jahre 1847.

übernimmt Versicherungen gegen Hagelschaden an Fensterscheiben, Schiefer- u. Dächern, Gewächsen unter Fensterscheiben und im Freien, Wein- und Obst-Ernten, Baumschulen u. zu den billigsten Prämien und bin ich jederzeit zur Annahme derselben bereit.

Bei genannter Gesellschaft haben zahlreiche Staats- und Stadtbehörden versichert. Der Reservefonds beträgt über 127,000 Mark, die Durchschnitts-Dividende 15 Procent der Prämien. Statuten werden bei mir kostenfrei verabreicht.

Agentur Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Geometrische Arbeiten

in Grundstücken zusammenlegungs- und Dismembrationsfachen, Gemeintheilungen, Grenzregulirungen auf Grund der Mezelblätter der Landesvermessung, Gutachten in streitigen Grenzangelegenheiten, Neuvermessungen und Schlageintheilungen bei zu verändernden Wirthschaftseinrichtungen u. werden ausgeführt durch

Meissen, Rosengasse 331 II.

Carl Kupfer,
geprüfter und verpflichteter Geometer.

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt No. 18, parterre und I. Etage.

Abtheilung für wolln. Damen-Kleiderstoffe:

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

complet am Lager. Auswahl überraschend.

Specialität: **Schwarze Cachemirs.**

Abtheilung für Damen-Confection:

Umhänge, Jaquetts, Regenmäntel, Tricot-Tailen, Morgenkleider, Unterröcke etc.

unübertrefflich schön am Lager. Stoffe und Arbeit höchst solid. Anfertigung in kürzester Zeit.

Abtheilung für Waschstoffe:

Satins, Nattés, Levantines, Madapolams, Cretonnes, Blaudrucks etc.

Hierin biete ich die größten Sortiments am Platze. **Waschbarkeit** garantirt nach ausliegenden gewaschenen Proben.

Der fortschreitend steigende Umsatz setzt mich in den Stand, billig zu verkaufen und verweise ich hierbei auf die reichhaltige Auslage in meinen Schaufenstern.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

C. H. Wunderling,

Dresden, Altmarkt No. 18, parterre und I. Etage.

Dresden

Webergasse 1 I. Etage, Seestraßenecke

der Arnoldischen Buchhandlung gegenüber.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison erlaubt sich das

Etablissement Siegfried Schlesinger

seiner ausgebreiteten Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Für Jedermann, der dasselbe noch nicht besucht, ist es von größtem Interesse, sich vor beabsichtigtem Einkauf mit dessen enormen Waarenlagern und billigen Preisen zu orientiren.

Das Etablissement Siegfried Schlesinger

bleibt unausgesetzt bestrebt, seiner nach vielen Tausenden zählenden Kundschaft selbst beim kleinsten Einkauf augenscheinliche Vortheile zu bieten. Proben-Collectionen von sämtlichen Artikeln in

Manufactur-Modewaaren & Seidenwaaren

werden auf Wunsch gern verabreicht.

Das Etablissement

Siegfried Schlesinger

nimmt nur Waarengattungen solidester Beschaffenheit auf und hält, nächst der Einführung täglicher Bedarfsartikel und Stapelwaaren, auch die Aufnahme hochleganter und hochfeinster Qualitäten in allen Artikeln in gleicher Weise im Auge.

Der Verkauf erfolgt in 14 verschiedenen hellen Verkaufsräumen in vier aneinander anschließenden Häusern.

Gingang jedoch nur Webergasse 1,

Seestrassenecke.

Ferd. Salzbrenner,

Möbelfabrik, Meissen.

Eigene Möbeltischlerei, Tapezier-Werkstatt und Bildhauer-Atelier. Großes Lager vollständiger **Ausstattungen** in einfacher, wie elegantester Ausführung nach neuestem Styl. Prompte und reelle Bedienung. Billigste Preise. — Bei ganzen Ausstattungen nach Auswärts erfolgt Beförderung per Möbelwagen unter Garantie.

Neinverkauf der neuesten Patent-Ausziehtische. Silberne Medaille Nizza 1881. Anerkennungsdiplom Teplitz 1884.

Aus erster Hand **Caffee** v. d. Importeuren

Born & Dauch, **Caffee-Großhandlung**

Dresden, Seestr. No. 6, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 83.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 S. an.

Auswahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Läger — Triest.

Jahresfest für äußere Mission.

Der Missionsverein von Neufkirchen und Umgegend gedenkt, so Gott will, **Sonntag Rogate, den 10. Mai**, sein **Jahresfest in Tanneberg** von 2 Uhr an zu feiern. Die Predigt hält P. Dr. Kühn-Niederichsdorf; in der im Gasthofsaal stattfindenden Nachversammlung werden 4 Geistliche der Umgegend anschauliche Bilder aus der Missionsarbeit geben. Zu zahlreicher Theilnahme ebenso an der kirchlichen Feier, wie der Nachversammlung laden Männer und Frauen herzlich ein
die Pastoren von Tanneberg, Neufkirchen, Bieberstein, Blauenstein, Dittmannsdorf, Deutschenbora, Hirschfeld, Rothschönberg, Reinsberg.

Kleiderstoffe.

Halbwollne Jaquards, Croisé, Cachemir, Carré,
Meter 55, Elle von 30 Pfa. an.
Reinwollne Serge, Diagonal, fil à fil etc.,
Meter 105, Elle 60 Pfg.

Lustre-Stoffe, Neuheit der Saison,
in schöner Farben-Auswahl, empfiehlt

Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Robert Heinrich, Wilsdruff, am Markt,

empfehlte zur Frühjahrs- und Sommerfaison die **neuesten Stoffe in billigen** wie hochfeinen Genres zur Anfertigung **feiner Herren-Garderobe** einer geneigten Beachtung.

Den geehrten **Damen** empfehle mich zur Anfertigung von **Regenmänteln, Umhängen, Jaquets,**
und liefere in diesem Artikel bei nur solider Arbeit stets das **Neueste**.
Hochachtungsvoll **Robert Heinrich.**

Schöner gelber Gartenjand

ist zu haben beim Gutsbesitzer **Wachmann** in Sora und wird auf Wunsch an Ort und Stelle gefahren.

Guts-Verkauf.

Das Gut No. 56 in Pohrsdorf zwischen Tharandt und Wilsdruff, 36 Scheffel 106 Ruthen in einem Plan beim Gute, 428 Str.-Einheiten, auszugs- und herbergfrei, 2 Pferde, 9 Stück Rindvieh, 3 Schweine und todtes Inventar vollständig, soll, wie es steht und liegt, sofort verkauft und übergeben werden.
Bewerber wollen sich direkt an den Besitzer daselbst wenden.

3 gute lindene Klöcher

liegen zum Verkauf in Köhrsdorf Nr. 6.

Dresdner Hausseife

von **Ludwig Küntzelmann.**

Diese prima reine Kernseife eignet sich wegen ihrer Milde speciell zum Baden der Kinder, macht spröde Haut geschmeidig und hat außerdem die angenehme Eigenschaft, der Wäsche, die damit gewaschen worden ist, einen lieblichen Beilchengeruch zu verleihen, der sich steigert, wenn die Seife stets zur Wäsche benutzt wird.

Preis per Pfund 48 Pf.

In Wilsdruff zu haben im Seifengeschäft von **A. Wendisch,**
Freibergerstraße.

Virg. Pferdezahnsaat - Mais,

1884er Ernte, empfiehlt

Richard Ebert.

Photographie von F. E. Walter

Wilsdruff Zellaerstrasse 29

empfehlte sich zur Aufnahme **photographischer Portraits** in Visitenkarten-, Cabinet- und größeren Formaten in feinsten Ausführung. Gruppenbilder für Vereine oder größere Corporationen bei billigster Berechnung.

Aufnahmetage vorläufig **Sonntags** und **Montags** von früh 9 bis 6 Uhr Abends. An den übrigen Tage werden Bestellungen gern angenommen in der Expedition dieses Blattes.

Gleichzeitig mache ich ein mich beehrendes Publikum darauf aufmerksam, da **mein Atelier ein fester massiver Bau** ist, selbst bei der schlechtesten Witterung Aufnahmen unter größter Garantie machen zu können.

Specialatelier für Kinderaufnahmen!
Bitte genau auf meine Schaukasten zu achten.

D. D.

Für Viehbesitzer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien, empfiehlt sich der Vertreter der **Sächsischen Viehversicherungsbank** zu Dresden.
Wilsdruff.

Eduard Sander.

Ein Tischler

verlangt auf Polstermöbelgestelle bei so-
fortigem Antritt
S. Höpner in Wilsdruff.

Einem jungen gewandten Mann von 18 bis 19 Jahren, welcher gute Zeugnisse besitzt und mit gebildeten Herren umzugehen versteht, kann eine Stelle als Hausknecht nachgewiesen werden von **W. Klässig.**

Schlachtfest.

Heute Freitag wird ein Schwein verpfundet, à Pfd. Fleisch 55 Pf.
Würst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen Stück 10 Pf. Früh 8 Uhr
Wilsdruff.

M. Patzig.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Pelzwaaren

übernimmt zur Aufbewahrung während des Sommers unter **Garantie gegen Motten- und Feuerschäden.**
Wilsdruff. **Rudolf Springsklee,**
am Markt. Kürschner.



Elegante Sonnenschirme, Entoutcas,

| | |
|--------------------------------|----------------------|
| Schleierschirme, | 1 Mk. 50 bis 18 Mk., |
| Herren-Entoutcas, | 1 - 50 - 3 - |
| Kindersonnenschirme | 75 Pf. - 2 - |
| Damen- und Herren-Regenschirme | 1 Mk. 50 - 14 - |
| Kinderregenschirme | 1 - 50 - 5 - |

empfehlte in grosser Auswahl

Wilsdruff.

Oswald Hoffmann.

Empfehlung.

Durch günstigen Einkauf kann ich $\frac{1}{4}$ br. feine weisse Leinwand zu Oberhemden, reinleinen Prima-Waare, à Mtr. mit 97 und 105 Pf., Elle 55 u. 60 Pf. verkaufen, 9% unterm Tagespreis.
Madapolam, feinfädig und kräftig, Mtr. 63 Pf., Elle 36 Pf.,
Dowlas, (Hemdentuch) extra Qualität, Mtr. 70 Pf., Elle 40 Pf.,
 $\frac{1}{4}$ br. Nessel zu Hemden, Betttüchern etc., Mtr. 44 Pf., Elle 25 Pf.,
 $\frac{1}{4}$ rothkarrirte Bettzeuge in verschiedenen Mustern und Qualitäten,
Mtr. 44 Pf., Elle von 25 Pf. an,
 $\frac{1}{4}$ br. Inlets, einfarbig, gestreift, gelöpert, Mtr. von 68 Pf., Elle von 38 Pf. an,
Blaubedruckte Latzschürzen, reinleinen, Stück von 105 Pf. an,
Kinderschürzen, Stück von 50 Pf. an,
Blaudruck, neue Muster, Mtr. 53 u. 62 Pf., Elle 30 u. 35 Pf.,
 $\frac{1}{4}$ br. graue Leinwand zu Strohhäcken etc., Mtr. von 49 Pf.,
Elle von 28 Pf. an.

Wilsdruff.

Karl Reichel.

Vanillen- und Frucht-Eis

in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Portionen, empfehlte an Sonn- und Festtagen

Fr. Ilgen.

Maitrank

von **frischem Waldmeister** und **Roselwein**, à Flasche 1 M.
empfehlte **Fr. Ilgen.**

Liedertafel.

Zu der laut Beschluß der letzten Generalversammlung **heute Freitag** den 8. Mai nach der **Reudeckmühle** mit Musik stattfindenden **Gesellschaftspartie** werden die geehrten Mitglieder nur hierdurch ergebenst eingeladen.

Versammlung von Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr an in der Restauration zur guten Quelle.
Der Vorstand.

Lindenschlösschen.

Da ich von Herrn Musikdirektor Späring zu dem bevorstehenden Pfingstfest kein Concert bekomme, so ersuche ich die geehrten Herrschaften mich mit 2 Abonnement-Concerten zu begünstigen, und werde mir erlauben in diesen Tagen mit einem Circular herumzugehen.
Ergebenst **E. Richter.**

Schützengesellschaft.

Sonntag, den 10. dieses Monats, **Anschießen.** Die Stellung zum Anszug erfolgt $\frac{1}{3}$ Uhr am Hotel goldner Löwe.
Das Directorium.

Gasthof Deutschenbora.

Mittwoch, den 13. Mai

großes Militär-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments No. 101 unter Leitung des Musikdirektor Herrn **A. Tronklor.**
Anfang 4 Uhr. Entree 60 Pf.
Nach dem Concert **Ball.**

Achtungsvoll

Hesse.

Bratwurstschmaus und Ballmusik in Hühndorf,

wozu Stadt und Land freundlichst einladet

S. Hänsel.

Bratwurstschmaus in Steinbach,

wozu freundlichst einladet

Karl Schumann.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 37.

Freitag den 8. Mai 1885.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir sind Männer von Ehre, Herr Graf!“ versetzte Rosenkranz mit fester Stimme, „was wir gelobt, wird unverbrüchlich gehalten werden.“

„Ja, ja, ich kann ruhig sein“, fuhr jener fort, „das Wappen meines Hauses wird nicht entehrt, von Fentershand zerbrochen werden. Noch lebt ein wackerer Sprosse, durch welchen der alte, morsche Stamm neu erblühen soll. Der Egbert soll kommen, um sein Erbe in Empfang zu nehmen. Schreiben Sie sofort an ihn, Freund Rosenkranz — dort ist Papier, Feder, Tinte, rasch, rasch, ich werde mit der linken Hand wohl meine Unterschrift kriegeln können.“

„Ich muß an Bruder Urbanus adressieren, welcher jedenfalls mit ihm in Verbindung geblieben.“

„Ganz recht, Sie werden das Richtige schon treffen, nur um Gotteswillen Eile — Eile — bevor der Tod mir einen Riegel vor-schiebt.“

Während Rosenkranz die Briefe an Baron Egbert und Urbanus schrieb, lag der Graf unbeweglich mit geschlossenen Augen. Der alte Diethelm betrachtete ihn schmerzlich bekümmert; das leichenblasse Gesicht des Kranken erschien ihm bereits wie das eines Todten, obwohl ein blitzartiges Zucken über die finstern Züge hinsuhr.

Als Rosenkranz die Feder niederlegte und sich wieder erhob, öffnete auch der Graf die Augen.

„Sind Sie fertig, lieber Freund! Was haben Sie dem Egbert geschrieben?“ fragte er ruhig.

„Nach Empfang dieser Zeilen, welche Dein Bekannter Berner Rosenkranz für mich schreibt, da ein Schlaganfall die rechte Hand mir gelähmt hat, mache Dich auf, wo Du auch sein wirst, um eiligst heim-zukehren, da vor seinem vielleicht nahen Ende Dich um jeden Preis noch sehen und sprechen muß Dein Oheim . . .“ las Rosenkranz vor.

„Belieben Sie, wenn das Schreiben Ihren Beifall hat, Ihren Namen hierherzusetzen, Herr Graf!“ fuhr Rosenkranz, ihm die Feder reichend, rasch fort.

„Es ist gut so“, nickte der Kranke, die Feder mit der Linken ergreifend, „er darf nichts weiter erfahren. Bevor er hier sein wird, ist alles gethan.“ Er unterzeichnete mühsam, kaum leserlich und ließ zur Bekräftigung sein Siegel darunter setzen.

Rosenkranz konvertierte beide Briefe und adressierte das Ganze an Bruder Urbanus, Station Kazareth in Palästina.

„Ich will den Brief selber zur Post besorgen“, setzte er dann, sich rasch entfernend, hinzu.

Der Förster war mit den Kranken allein.

„Diethelm!“ sprach der Graf, „setz Euch dicht zu mir und höre mich ruhig an. Ich habe vorhin einen Plan gemacht und will ihn ausführen, höre Ihr es, Alter — ich will und muß diesen Plan ausführen.“

Der Förster setzte sich dicht ans Bett.

„Neigt Euch zu mir herab, Diethelm, damit Ihr mich versteht.“

„So, nun hört!“ Er sprach einige Minuten leise und ohne Aufregung wie ein Mann, der mit sich selbst und seinem Entschluß im Klaren ist.

Diethelm fuhr erschrocken zurück.

„Unmöglich, lieber, gnädiger Herr!“ stammelte er, die Hände flehend erhebend, „o, verlangen Sie das nicht — nur das nicht.“

„Du fürchtest Dich, Feigling?“

„Nein, Herr Graf, ich fürchte nur das Gesetz und mein Gewissen, das noch niemals auf unredlichen Wegen gewandelt hat.“

„Andäcker Graukopf!“ krurrte der Kranke, „glaubst Du, daß ein Dürrenstein jemals auf solchen Wegen —“ Er verstummte und schlug rasch mit der geballten Linken vor die Stirn. „D, habt recht, habt recht, alter Diethelm!“ murmelte er, „haltet Euren Namen rein vom Schimpf. Aber er gehört mir“, setzte er nach einer Weile fest hinzu, „und der andere, der Rosenkranz — da ist er schon — kommt her, wann — mit Euch will ich reden, und dann mögt Ihr dem Alten dort die Sache mundgerecht machen.“

Er winkte dem eintreten Rosenkranz zu sich heran und der Förster erhob sich, wie erlöset aufathmend, um jenen seinen Platz einzuräumen.

Lange redete der Graf leise und eifrig mit Rosenkranz, welcher gespannt zuhörte, ohne ihn durch eine Miene zu unterbrechen. Als der Kranke schwieg und ihn fragend anblickte, zog ein grimmes Lächeln der Befriedigung über sein Gesicht.

„Vortrefflich, Herr Graf, vortrefflich“, sagte er, „nur in dieser Weise ist der Fuchs in der eigenen Schlinge zu fangen. Doch müssen wir vor allen Dingen mit dem Gesetz Hand in Hand gehen, und das überlassen Sie getrost mir, ich werde, wenn's sein muß, mich direkt an den Fürsten wenden.“

„Nein, an den Bischof, mein Lieber, der Weg ist sicherer und kürzer“, bemerkte der Kranke, „hätten wir Urbanus hier — dann wäre die Sache noch leichter zu bewerkstelligen. So aber müssen wir schleunigst handeln, da meine Zeit, wie ich fürchte, nur kurz bemessen ist.“

„Ich fühle mich zu Tode erschöpft“, setzte er leise, mit Anstrengung hinzu, „sagen Sie Frank — den Arzt rufen — ich muß heim — heim gehen.“ Seine Augen schlossen sich und tödliche Blässe überzog das Antlitz.

Diethelm rief den alten Frank, worauf rasch nach dem Arzt gesandt wurde, welcher den Kranken bald wieder ins Bewußtsein zurück-rief, und die größte Ruhe und Schonung verordnete.

„Der Graf wünscht sobald als möglich in sein Schloß zurück-zugehen“, sagte Rosenkranz zu dem Arzt, den er ins Vorzimmer hinausbegleitete.

„Falls der Schlaganfall sich nicht wiederholt, dürfte es mit der größten Behutsamkeit und Vorsicht vielleicht in acht Tagen sich bewerkstelligen lassen“, meinte der Arzt, „ich werde übrigens heute den Geheimrath Berg mitbringen, Sie wissen, den Leibarzt Sr. Hoheit des Fürsten — er wird die Verantwortung für eine Ueberfiedelung des Kranken, besser übernehmen können als ich.“

Achtzehntes Kapitel.

Grüne Saaten.

Am nächsten Morgen hielt die Equipage des fürstlichen Leibarztes schon früh vor der Villa Einsiedel.

Der Geheimrath Berg fand den Baron in verzweiflungsvoller Aufregung, da Gemahlin und Tochter aus der Gesellschaft des Freiherrn von Littorf nicht heimgekehrt waren und dort auch niemand ihm hatte sagen können, wo die Damen, welche ein plötzliches Unwohlsein vorgeführt, geblieben waren. Nachdem der kleine Kulatte sowohl, als die Kammerfrau vergeblich im freiherrlichen Hause sich erkundigt hatten, war der Baron selber hingeeilt, um die Freifrau, welche noch geschlafen, persönlich zu befragen. Diese war über den geheimnißvollen Vorfall im höchsten Maße erschrocken und erregt gewesen, und hatte ihm ebenfalls nichts weiter sagen können, als daß Baroness Regina plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen worden und mit der Baronin nach Hause gefahren sei, während sich ihr Gemahl mit dem Prinzen Arnold nach dem Bahnhof begeben habe, um denselben eine Strecke Wegs zu begleiten. Der Baron möge nur gleich die Polizei benachrichtigen, da doch jedenfalls ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegen müsse.

Dies hatte er nun freilich nicht sofort gethan, sondern sich erst nach Hause begeben, um die alte Kammerfrau, welche er stark im Verdacht hatte, von dem geheimnißvollen Verschwinden der beiden Damen unterrichtet zu sein, in ein strenges Verhör zu nehmen. Doch mochte Margitta auch genug von den abenteuerlichen Plänen und Intrigen ihrer Gebieterin wissen, so mußte der Baron doch endlich einsehen, daß sie in dieser Sache völlig unwissend war, was seine Angst und Unruhe bis aufs äußerste steigerte.

In diesem Moment höchster Rathlosigkeit erschien der Geheimrath Berg wie ein erlösender Engel.

„Ich komme früh, lieber Baron!“ begann derselbe sehr ernst, „aber nicht als Arzt, sondern als Rathgeber in einer höchst delikaten Angelegenheit, Ihre Gemahlin und Tochter —“

„Um Gotteswillen, liebster Freund!“ unterbrach der Baron ihn zitternd, „was wissen sie davon? Sie sehen mich in Verzweiflung und Angst.“

„Die beiden Damen sind seit gestern abend verschwunden — ich weiß, wo dieselben sich befinden.“

Der Baron blickte ihn angstvoll an, doch war er nicht im Stande, ein Wort hervor zu bringen.

„Hören Sie mich ruhig an, lieber Baron!“ fuhr Berg, sich in einen Sessel niederlassend, fort, „eine seltsame Unruhe in betreff Ihrer Tochter verfolgte mich bereits seit mehreren Tagen. Ich fühlte instinktiv ein unsichtbares Gewebe von Intrigen, welches sich enger und enger um Regina zusammenschloß. Die rücksichtslose Leidenschaft des Prinzen ließ mich alles fürchten, zumal es den Anschein besaß, als ob Sie dieselbe begünstigten —“

„Herr Geheimrath!“ unterbrach der Baron ihn empört.

„Die Welt mußte solches glauben“, fuhr Berg achselzuckend fort. „Man erzählt sich sogar ganz öffentlich die Geschichte einer jungen Kofette, welche, von einer Stiefmutter geleitet, nach einer Fürstenkrone strebe. Bleiben Sie ruhig, Baron, nur kaltes Blut kann die fatale Situation beherrschen. Ich warnte Sie bereits und hatte Ihr Versprechen, die Augen offen zu halten. Die Welt urtheilt stets nach dem Schein, eine alte Geschichte. Sie wissen, daß der süße Böbel in Frack und Bluse allerorten sich gleich bleibt und vom Skandal nur gar zu gern sich nährt. Lieber Himmel, Baron, Sie waren auch zu blind vertrauensselig oder pochten zu sehr auf die unbesleckte Ehre der Villa Einsiedel, um auf das Geträsche der Außenwelt zu hören. Ich aber war auf meiner Hut; ich wußte, daß der Prinz irgend ein Abenteuer beabsichtigte, und reiste gestern abend vor ihm ab. Von der Station begab ich mich zu Fuß nach dem Schloß des Prinzen“, fuhr der Geheimrath fort. „Ein früherer Diener von mir, dem ich dort eine kleine Stellung verschafft, verberg mich so lange, bis der Prinz in der Nacht wirklich eintraf. Der junge Herr hatte auch fürsorglich einen Kurier abgesandt, um seine Ankunft, versteht sich, ganz inkognito, dem Kastellan zu melden. Ich wollte mich überzeugen, ob Prinz Arnold allein käme — doch hatte meine Ahnung mich nicht betrogen, der Prinz war nicht allein —“

Der Baron hob beide Hände wie schwörend empor und sank dann gebrochen in seinem Sessel zusammen.

Der Geheimrath schwieg und betrachtete ihn theilnehmend.

Plötzlich richtete sich Einsiedel straff auf, sein Gesicht war aschfarbig, doch so finster und entschlossen, wie es der Arzt noch nie gesehen.

„Meine Frau und Tochter befinden sich also im Schloß des Prinzen Arnold?“ fragte er kurz.

Berg neigte bejahend den Kopf.

„Sie haben nicht geirrt, Herr Geheimrath?“

„Mein Wort zum Pfande — nein — Herr Baron!“

Der letztere erhob sich und schritt einige Male auf und nieder.

Dann blieb er vor Berg, welcher sich ebenfalls erhoben hatte, stehen.

„Ich bin Ihnen dank — großen Dank schuldig, Herr Geheimrath!“ sprach er mit unnatürlicher Ruhe, „Sie haben sich als treuer Freund meines Hauses bewährt, und hat es sicherlich nicht an Ihnen gelegen, daß die Ehre desselben so unrettbar vernichtet werden konnte. Ich sehe nur einen Weg vor mir, den ich betreten muß, um diesen Schimpf zu rächen und möglicherweise, was Gott in seiner Gnade

mir auch sicherlich gewähren wird — zu sterben. Ich könnte dem Verlobten meiner Tochter dieses Räderamt überlassen, aber ein Graf Dürrenstein wird seinen Degen nicht für die — die — Geliebte eines Prinzen ziehen —“ Die Stimme des Barons wurde fast unhörbar bei diesen Worten — er schlug beide Hände vors Gesicht, und seine Gestalt bebte wie von einem Sturm geschüttelt.

Der Geheimrath legte ihm die Hand auf die Schulter, und sprach mit sanfter, tröstender Stimme auf ihn ein.

„Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß Ihre Tochter durch List nach jenem Schloß gebracht worden ist. Der Prinz forderte von mir ein narkotisches Pulver, da er nicht schlafen könne, dies weckte zuerst meinen Argwohn, und gab ich ihm deshalb ein leichtes Mittel, um zu verhüten, daß eine andere Hand dasselbe mische. Soviel ich bemerkte, wurde Regina aus dem Wagen gehoben und ins Schloß getragen, woraus ich schließe, daß jenes Pulver angewendet worden, sie selber also frei von aller Schuld ist.“

„Dann hat die Baronin ihm Kuppeldienste geleistet?“ murmelte Einsiedel, ihn starr anblickend.

„Das zu erforschen, steht nur Ihnen allein zu, Herr Baron!“ versetzte der Geheimrath achselzuckend, „doch ob Baroness v. Einsiedel freiwillig oder durch teuflische List in das Schloß des Prinzen gekommen — das wird der Gesellschaft sowohl als der öffentlichen Meinung insofern gleichgültig sein, als man sich nur mit der pikanten Thatsache beschäftigen und die Ehre der jungen Dame erbarmungslos zerstückeln wird.“

„Wozu mir solches mit dem Seziermesser so gründlich noch erst auseinanderlegen, mein Herr Geheimrath?“ fuhr der Baron zähneknirschend auf, „der Schimpf kann nur durch Blut gesühnt werden. Schuldig oder nicht — mein Kind ist mit Schmach bedeckt, und ich fühle die Kraft in mir, wie jener alter Römer zu handeln —“

„Um als Narr in ein Tollhaus gesteckt zu werden“, unterbrach Berg ihn ruhig, „zur antiken Größe gehört die Toga, mein bester Baron! — Bleiben wir also auf dem Boden der Wirklichkeit und suchen wir Ihre unschuldige Tochter zu retten. Soll Regina für die Sünden ihrer Verderber büßen?“

„Können Sie Wunder vollbringen?“ fragte der Baron, heiser lachend, „die Ehre meiner Tochter wie ein zerbrochenes Glas wieder zusammenzuflicken? Oder besitzen Sie ein wirksames Heilpflaster für eine solche Wunde, mein lieber Doktor?“

„Ja, Herr Baron!“ versetzte Berg mit fester Stimme, „ich besitze ein solches Heilpflaster, kenne ein Mittel, um die Ehre Ihres Hauses zu retten und die Verleumdung verstummen zu lassen. Geben Sie mir das Recht, Regina von dem Prinzen zu fordern.“

Der Baron blickte ihn starr an.

„Herr Geheimrath!“ sagte er langsam, „Sie wünschen noch jezt die Hand meiner Tochter?“

„Ja, Herr Baron, heute mehr denn je, um ein teuflisches Verbrechen zu verhindern, und die Unschuld zu retten.“

Der Baron blickte eine Weile starr vor sich hin.

„Ich könnte den Prinzen zwingen, mein Kind zu heirathen“, sprach er halbblau.

Berg zuckte die Achseln.

„Versuchen Sie diesen Schritt, Herr Baron! — soweit ich den Prinzen Arnold kenne, ist sein Charakter nicht schlecht. Es wäre nicht unmöglich, daß er in diesem ersten Stadium der Leidenschaft seiner Familie Trost böte und Regina zum Altar führte. Vielleicht liegt, von dieser Seite betrachtet, die Möglichkeit vor, daß Ihre Tochter, von einer solchen Aussicht geblendet, dem Prinzen freiwillig gefolgt ist, zumal der mütterliche Schutz —“

„Halt, halt, mein Herr, kein Wort weiter“, unterbrach ihn der Baron in furchtbarer Aufregung, „ich nehme Ihren Antrag an, sobald ich mit dem Grafen Dürrenstein, welcher sich jedenfalls noch in der Stadt befindet und vielleicht bald hier sein wird, die nöthige Rücksprache genommen habe. Es wäre ja möglich, lieber Freund, daß der Graf die Sache objektiv auffaßt und Regina von der Schuld freispricht, in welchem Falle ihrem Verlobten alsdann das Recht einer Genugthuung in erster Linie zufallen würde.“

„Freilich, freilich“, lächelte Berg ironisch und seine funkelnden Augen streiften verächtlich den schwachen Mann, welcher es niemals verstanden, die selbständige Manneswürde sich zu bewahren, sondern lieber sein eigen Fleisch und Blut verkauft hatte, um eine glänzende Scheineexistenz zu fristen, der Sklave einer gewissenlosen Verschwenlerin, um derentwillen sein einziges Kind das Joch einer liebeleeren Ehe auf sich nehmen sollte.

Der Geheimrath fuhr bei diesen Gedanken, welche blickartig sein Gehirn durchfahren, wie erschreckt zusammen und wandte sich unruhig der Thür zu. Stand er selber nicht im Begriff, einen Handel abzuschließen, einen abscheulichen Handel mit dem Glück dieses armen, umgarnten Kindes? Konnte er, der Mann mit dem grauen Haar, Liebe von ihr fordern? Ja, durfte er den jungen, heißblütigen Fürstensohn verdammen, welcher, dem Sturm der Leidenschaft gefolgt, sich die Geliebte entführte, um sie gewaltsam dem ihr aufgedrungenen Verlobten zu entreißen und für sich zu gewinnen? Prinz Arnold war schön und jung, das fürstliche Diadem ihr gewiß — was konnte er, der bürgerliche Arzt, der gereifte Mann, ihr bieten für ein solches Opfer? — Seine Liebe?

Er seufzte tief auf, murmelte etwas wie eine Entschuldigung und wollte sich rasch entfernen, als der Groom der Baronin ins Zimmer trat und die Meldung brachte, daß der Herr Dr. Usher den Herrn Geheimrath dringend um eine kurze Unterredung bitte. (Fortf. f.)

Waterländisches.

— Eine traurige Erinnerung rufen die Maitage in uns wach. Jezt vor 36 Jahren und zwar in den Tagen vom 3. bis 9. Mai sah es in den Straßen und auf den Plätzen der inneren Altstadt Dresdens gar grauenhaft aus, denn überall zeigten sich etagenhohe Barrikaden, aufgerissenes Pflaster, niedergebrannte Gebäude (das alte Opernhaus und mehrere Häuser auf der Zwinglerstraße und auf der kleinen Brüdergasse), von Kanonentugeln zertrümmerte Dächer und Häuserfronten, ausgebrochene Fenster, zersprengte Thüren zc., vor Allem aber Blutlachen und nur spärlich mit Stroh bedeckte Leichen, denn außer etwa 300 Todten und ca. doppelt so vielen verwundeten Insurgenten, hatten auch die Truppen einen Verlust von 128 Mann und zwar 31 Todte (23 Sachsen und 8 Preußen), sowie 97 Verwundete (63 Sachsen und 34 Preußen.) Das traurigste Bild boten alle jene Häuser, welche mit Kugeln und Kartätschen aus Geschützen beschossen worden waren, so namentlich das sogenannte Thurmhaus (jezt Weber's Hotel) an der Ecke der Ostallee und die Waldschlößchenstadtrestauration, Stadt Rom am Neumarkt, sowie viele Eckhäuser auf der Schloßstraße, Schefelstraße zc. Wie athmete die hartgeängstigte Einwohnerschaft auf, als Mittwoch, den 9. Mai, gegen Mittag eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern an allen Straßenecken

angeschlagen wurde, welche lautete: „Seit 9¹/₂ Uhr schweigt das Feuer. Die ganze Altstadt ist in der Gewalt der Truppen. Die Rebellenschießen nach allen Seiten.“ Mag Dresden vor Wiederkehr einer ähnlichen Schreckenszeit für alle Zeiten bewahrt bleiben!

— Man theilt uns soeben mit, daß in diesem Jahre folgende Extrazüge von Dresden nach Berlin abgelassen werden: Am Pfingstsonnabend über Jossen, am 1. Pfingstfeiertag (früh) über Rödertau, am 11. oder 18. Juli über Jossen, am 26. Juli über Rödertau, am 1. August über Jossen, am 30. August über Jossen und am 27. September über Rödertau. Die Verkehrszeiten der Extrazüge werden noch bekannt gegeben. Die Fahrpreise sind unverändert geblieben, nämlich 9 M. in 2. und 6 M. in 3. Klasse, die Billetgültigkeit beträgt 8 Tage zur beliebigen Rückfahrt auf beiden Routen. Die Benutzung der Kourierzüge bei der Rückfahrt ist gegen Zuschlagbillets gestattet.

— Ende Juli soll in Dresden ein Kongreß der sächsischen Lederproduzenten stattfinden, womit zu gleicher Zeit eine größere Lederanstalt verbunden wird. Da auch die deutschen Schuhmacher ihre fünfte allgemeine Fachkonferenz für Dresden einzuberufen gedachten, so hat man diese auf dieselbe Zeit verlegt.

— In Dresden besteht bekanntlich seit bereits 11 Jahren unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin ein höchst segensreicher Verein unter dem Namen: „Daheim für Arbeiterinnen“, welchen Zweck verfolgt, dem Sittenverfall jüngerer weiblicher Personen, welche in Dresden in Fabriken arbeiten und daselbst nicht heimlich sind, durch Aufenthalt in einer ordnungsliebenden gestifteten Familie, in der sie Schutz und Unterkommen finden, thunlichst vorzubewahren. Gegen ein geringes Entgelt wird Nachtlager und Beköstigung gegeben, und es ist zu diesem Behufe zur Zeit im Rurländer Palais, Zeughausplatz Nr. 3, II., ein entsprechendes Lokal eingerichtet worden, welches 26 Stellen bietet. Von diesen sind aber seltsamer Weise in der Regel nur etwa die Hälfte besetzt, so daß es fast den Anschein gewinnt, als ob diese so segensreiche Einrichtung noch nicht allenthalben genügend bekannt sei. In Entsprechung eines von dem Vereinsvorstande gestellten Antrages macht daher das Landeskonsistorium besonders die Geistlichen auf diese Anstalt aufmerksam und empfiehlt ihnen, namentlich bei der Konfirmation die Aeltern und Vormünder junger Mädchen, welche ihre Heimath verlassen und in Dresden in Arbeit treten wollen, das Arbeiterinnendaheim und wegen der nähern Auskunft an die Hausmutter des Vereins, Wittwe Lehmann im obengedachten Vereinslokale, zu verweisen.

— Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich am 28. April in Freiberg. Eine Dame betrat in Begleitung eines großen Hundes den Laden einer Porzellan- und Töpferwaarenhandlung und besorgte Einkäufe. Der Hund kümmerte sich um den Kauf seiner Herrin nicht im Geringsten, sondern spazierte gemächlich im Laden umher und schnupperte die vielen leer dastehenden Teller, Schüsseln, Krüge und Bratpfannen, ohne etwas Besonderliches aufzufinden, verirrte sich so im Geschirr, daß er alles Andere um sich her vergaß. Plötzlich hörte er das „Adieu“ der Dame und das Zumachen der Laden Thür und mit einem Sage, ohne zu überlegen und den richtigen Weg zu wählen, ging es mitten durch Tassen und Teller zc., Alles in hastiger Durcheinander und in Scherben hinter sich lassend; dabei erreichte er infame Köter die zugemachte Ladenthür, durch deren Spiegelscheibe er mit einem kühnen Sprung unter Krachen und Klirren glücklich durch Freie gelangte und mit einigen großen Sägen seine Herrin erreichte. Schweifwedelnd begrüßte er dieselbe und freute sich ob der erkämpften Freiheit. Der Ladeninhaber stand, kaum vom ersten Schreck erholt, todtenbleich im Laden und besah mit ernsthafter Miene, unter heftigsten Verwünschungen auf den Köter, den angerichteten Schaden, welcher keineswegs gering ist. Durch das Klirren der Scherben und Glasplitter waren viele Leute herbei gekommen, welche alle mit Bewunderung den Schaden ansahen. Ein Spaßvogel, wie er auch in ernstern Fällen nicht selten fehlt, meinte, daß er wohl immer das alte Sprüchwort gehört habe: „Er lacht wie ein Töpfer, wenn er zerworfen hat“, dies bewahrte sich aber nicht.

— Wie ein alter, erfahrener Forstmann versichert, giebt es in diesem Jahre sehr viele Ottern und Rattern. Wer sich daher viel Freien bewegt, wird gut thun, immer eine Waffe in Gehalt zu Stodes oder dergleichen bei sich zu führen, um eventuell einer begegnenden Kreuzotter den Garauz machen zu können. Leider giebt es noch sehr viele Menschen, welche in jeder Ratter eine gefährliche Schlange erblicken, und dieselbe tödten. Die so häufig vorkommenden Blindschleichen und Ringelnattern sind ganz harmlose Thiere, nicht gefährlich, die letzteren durch ihr Vertilgen von zahlreichen Mäusen und Ratten sogar sehr nützlich. Beim Anblick eines Weibchens flüchten diese Thiere, wie die Kreuzotter, welche sich oft in Weibchen setzt und durch ein vernehmliches Zischen kund giebt, daß sie bereit den Kampf aufzunehmen. Die Kreuzotter wird bei uns höchstens 10 Centimeter groß, ist am deutlichsten durch ein auf dem Kopfe liegendes Kreuz und durch ihre zickzackartige schwarze Binde am Rücken zu erkennen. Die Ringelnatter ist am deutlichsten an 2 weißen Flecken, welche links und rechts am Kopfe sich befinden, zu erkennen. Bei der Kreuzotter fehlen diese gänzlich. Von Farbe ist die Kreuzotter natter bläulich- oder grünlich-grau auf dem Rücken mit zwei schwarzlicher Flecken, also überhaupt dunkler wie die Kreuzotter, wird sie bedeutend größer als die letztere.

Bemerktes.

* Der Zweck heiligt das Mittel, das ist ein Grundsatz, dem mancher huldigt, obschon er kein Jesuit ist, vor Gericht aber dieser Grundsatz keine Gültigkeit. Das Cigarrenspitzen-Sammeln von den Erträgen arme Waisenknaben zu fleiden, ist gewiß lobenswerth, einem Herrn aus Sorau aber wäre es beinahe schlecht bekommen. Er sah in einem Wirthshaus und öffnete einen der Kisten, die auf dem Tisch standen, um aus demselben die Suppenentnahmen. Der Wirth verklagte ihn deshalb und der „Herr Sorauer Anwalt“, mit dem bekanntlich Niemand gern etwas zu thun hat, trugte 3 Monate Gefängniß. Glücklicherweise war der Sorauer milder gesinnt, er verdonnerte den leidenschaftlichen Sammler 30 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten.

* In Weißensfeld mußte bei Musterung der Militärpflichtigen 20 Jahre alter Steinhauer aus Langendorf als untauglich ausgewiesen werden, weil er — 290 Pfund wog.

* Brand. In der schwedischen Stadt Standör (bei Wollast) wurden am 2. Mai durch eine große Feuersbrunst 89 Häuser zerstört. An hundert Familien sind obdachlos.

* Eine Rabenmutter stand am Freitag in der Vorber Tagelöhnerin Barbara Schaffböck vor dem Strafgericht zu Kornau (Niederösterreich). Sie war beschuldigt, durch fortgesetzte Weibschlungen ihres 3jährigen Kindes, insbesondere dadurch, daß sie dasselbe auf einen mit glühenden Kohlen gefüllten Topf setzte, den Tod des Kindes verurteilt zu haben. Die Angeklagte wurde schuldig erklärt und zu 12 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.